Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 322 — Jahrgang 208

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Kreuzkalender), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110
Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Dienstag, 13. Juli 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Montenegriner regen sich wieder

Die Verbündeten sind unzufrieden mit Italien

Von besonderer Seite wird berichtet:

In militärischen Kreisen Italiens herrscht große Bestürzung darüber, daß das Eingreifen Italiens auch nicht im geringsten eine Zurückziehung deutscher Truppen von der galizischen Front zur Folge gehabt hat. Der deutsche Vorstoß gehe im Gegenteil unaufhaltsam weiter. Die französische und russische Regierung sollen in freundschaftlicher Weise die italienische Regierung auf diesen merkwürdigen Zustand aufmerksam gemacht haben. In diesem Zusammenhang gewinnt die Aeußerung der italienischen Blätter an Bedeutung, die die Anwesenheit des Generals Porro in Paris als die Folge des russischen Rückzuges in Galizien bezeichneten.

Das gut geschirmte Tirol

Der Berichterstatter der „B. Z." meldet aus dem k. k. Kriegspressequartier, daß der Kommandant der Tiroler Landesverteidigung, General Dankl, ihm bei einem Empfang sagte: „Sie dürfen bei Ihren Fahrten an der Tiroler Front den Eindruck gewonnen haben, daß es dank der Aufopferung und der Begeisterung der Tiroler, unseren Truppen gelungen ist, die Tiroler Grenze mit einem Gürtel zu umgeben, der vom Feinde nicht durchbrochen werden kann.

Der italienische Heeresbericht

Rom, 12. Juli. Nach dem amtlichen Bericht von gestern abend dauern die Kämpfe fort. Bei Morgengrauen ergriffen wir die Offensive gegen den Großen Paß und warfen den Feind aus einem Schützengraben in nächster Nähe einiger unserer Stellungen, wobei wir ihm ernstliche Verluste zufügten. Im Isonzogebiet scheiterte ein nächtlicher feindlicher Angriff.

Viktor Emanuel sieht Triest

Die Italiener haben u. a. das folgende Sprichwort: Chi si contenta gode, auf deutsch etwa: Der Bescheidene ist glücklich. Daran denkt man, wenn man den Bericht der „Tribuna" aus Udine liest, wonach König Viktor Emanuel, der seit sechs Wochen im Felde steht, um Triest zu erobern, noch dem Mißlingen der bisherigen Anstrengungen den lebhaften Wunsch hatte, die „unerlöste Stadt" endlich wenigstens einmal zu sehen. Da nun nicht weit von Monfalcone ein Dorf liegt, von dessen Kirchturmspitze aus man über das Meer hinweg Triest sehen kann (die Entfernung beträgt, durch die Luft gemessen, nur 24 Kilometer), so lud der König, als jüngst der Ministerpräsident Salandra ihn an der Front besuchte, diesen und den Kriegsminister Zupelli ein, mit ihm auf den Turm zu steigen und sich des Anblicks aus der Ferne zu erfreuen, da man vorläufig nicht herankommen konnte. Die „Tribuna" schildert den großen geschichtlichen Augenblick mit dem klangvollen Satz: „Die Märtyrerstadt glänzte, als fühlte sie den Blick des Königs von Italien, und die Entfernungen schwanden." Offenbar war an dem Tage ausnahmsweise gutes Wetter auf dem italienischen Kriegsschauplatz, und infolgedessen konnte der König und seine Ratgeber befriedigt von dem Kirchturm heruntersteigen. Sie hatten Triest — gesehen.

Italienische Barbarei

Das k. k. Kriegspressequartier meldet: Vom italienischen Kriegsschauplatz kommen Nachrichten über völkerrechtswidrige Handlungen und Grausamkeiten unserer Feinde. Am 2. Juni abends kamen 200 Bersaglieri auf Rädern nach San Lorenzo in Friaul, nahmen den Ortspfarrer und den Bürgermeister gefangen und erpreßten unter Drohungen mit Gewehr und Bajonett Aussagen über die Stellungen der Oesterreicher. Ebenso wurden die sich ruhig verhaltenden Ortsbewohner behandelt. Der Pfarrer und der Bürgermeister und 20 Männer wurden nach Udine weggeschleppt die übrigen Bewohner hart drangsaliert und mehrere von ihnen durch Schüsse getroffen. Den ganzen Tag über wüteten die Italiener wie eine wilde Horde, um von den Bewohnern die Stellungen der Oesterreicher zu erfahren. Frauen wurden belästigt und geschändet. Als am 5. Juni vormittags unsere Artillerie die Italiener aus San Lorenzo vertrieb, verließen alle Familien mit Zurücklassung ihrer Habe den Heimatort und flüchteten nach Görz, von wo aus sie ins Hinterland weitergesendet wurden. Männer, Frauen und Kinder sind nur eine Stimme, daß sie nie und nimmer geglaubt hätten, daß die Italiener solche Barbaren und so jeder Zivilisation und Kultur bar seien, dabei ist zu betonen, daß die Italiener sich so in Friaul benahmen, einem Lande, das sie angeblich „befreien" wollen.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 12. Juli. Amtlich wird verlautbart 12. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

Am Bug nordwestlich Busk haben unsere Truppen bei Drewlany einen russischen Stützpunkt genommen. — An der ganzen sonstigen Front im Nordosten fanden auch gestern keine Kämpfe statt. Die Situation ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der küstenländischen Front versuchten die Italiener bisher einige Angriffe, die wie immer abgewiesen wurden, so bei Vermegliano, Redipuglia und an mehreren Punkten südlich des Krngipfels.

Im Kärntner Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe fort. Auch gegen unsere Stellungen auf den Grenzbergen nordöstlich des Kreuzbergsattels und gegen einzelne Tiroler Werke richtete sich feindliches Artilleriefeuer. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Col di Lana scheiterten gleich allen früheren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

In letzter Zeit entwickelten die Montenegriner an der herzegovinischen Grenze eine lebhaftere, jedoch ganz erfolglose Tätigkeit.

So griffen unlängst wieder ca. zwei montenegrinische Bataillone unsere Grenzstellungen östlich Avtovaj nach längerer Beschießung durch schwere Artillerie an. Sie wurden abgewiesen.

Einer unserer Flieger bewarf zu dieser Zeit ein montenegrinisches Lager sehr erfolgreich mit Bomben.

Weiter südlich stieß ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor. Auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches Gebiet zurückgeschlagen.

Oestlich Trebinje versuchte der Feind nach den Mißerfolgen der vorigen Woche vergebens durch schweres Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Minister der „Unerlösten"

Der italienische Ministerpräsident Salandra hat in den letzten Tagen dem in Triest geborenen Abgeordneten Barzilai angeboten, als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett einzutreten, zwar nicht als Vertreter der äußersten Linken, sondern als Vertreter der „Terra Irredenta". Barzilai wird, wie weiter gemeldet wird, das Ministerium annehmen, und zwar als Vertreter von Landesteilen, die die Italiener erobern müßten und schwerlich jemals erobern werden. Ihre erste größere Niederlage haben sie ja soeben erlitten.

Der bulgarische Exminister Genadiew verhaftet

Der Mailänder „Secolo" berichtet, daß der frühere bulgarische Ministerpräsident Genadiew in Sofia verhaftet wurde, weil er zu dem Urheber des Phönix-Attentats in Beziehungen gestanden habe.

Vertagung der griechischen Kammer

Paris, 12. Juli. Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Athen erscheint es gewissen Kreisen zweifelhaft, ob die Kammer zum festgesetzten Termin eröffnet werden kann, da der König kaum genügend Kenntnis von der politischen Lage nehmen kann. Die Möglichkeit einer Kammervertagung um einen Monat hat zu einer lebhaften Polemik zwischen der Regierungspresse und der Venizelospresse geführt.

Der russische Generalstabsbericht

Petersburg, 12. Juli. Nach dem Bericht des Großen Generalstabes zerstörte die Besatzung von Ossowiez bei einem Ausfall feindliche Schützengräben. Auf der Front Jozefow — Bychawa hält sich der Feind immer noch auf der Höhe 118. Ein kräftiger Angriff zwischen Bystritza und der Meierei Kowarsk wurde von uns abgewiesen. Wir machten dabei 900 Gefangene, darunter 14 Offiziere und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Eine japanische Militärmission in Frankreich

Zürich, 12. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet, daß in Marseille eine japanische Militärmission unter dem Befehl des Oberste Ogala eingetroffen ist.

Die deutschen U-Boote im Mittelmeer

T.-U. Athen, 12. Juli. Nach angeblich zuverlässigen Privatmeldungen befinden sich im Mittelmeer 12 deutsche Unterseeboote. Andere würden folgen, um der Blockade an den Dardanellen ein Ende zu bereiten.

Die Verluste der Verbündeten vor den Dardanellen

Wie die „Moldawa" aus Saloniki meldet, waren die Verluste der Engländer und Franzosen bei den letzten großen Dardanellenkämpfen enorm. Zwei mit Verwundeten vollgeladene Schiffe gingen nach Malta, ein drittes mit 650 Verwundeten nach Lemnos ab.

Der Druck der Vierverbandsmächte auf Griechenland und Bulgarien

Die jüngsten Meldungen scheinen „Aktenposten" vom 7. Juni die Befürchtungen, welche Venizelos neulich äußerte, nämlich daß Verwicklungen zwischen Griechenland und Bulgarien entstehen könnten, zu bekräftigen. Das Blatt schreibt:

Es scheint so, als ob die Verbandsmächte nunmehr den Schwerpunkt ihrer Bestrebungen, die Balkanstaaten auf ihre Seite zu bringen, nach Sofia verlegt haben. Es verlautet, man habe Bulgarien sowohl Teile von Griechenland als auch von Rumänien und Serbien versprochen für den Fall, daß es der Türkei den Krieg erklärt und die Operationen an den Dardanellen unterstützt. Von Griechenland soll Bulgarien das umstrittene Kavalla, von Rumänien den abgetretenen Teil der Dobrudscha erhalten. Dies letztere müßte, wenn es richtig ist, darauf hindeuten, daß ein fertiges Uebereinkommen zwischen Rumänien und dem Verbande vorliegt. Es ist nämlich ganz undenkbar, daß der Verband die bedeutende Militärmacht Rumänien sich zum Feinde machen wolle, indem er ohne ihr Einverständnis über ihr Gebiet verfügt. Dagegen könnte es wahrscheinlicher sein, daß die Verbandsmächte über einen Teil des griechisch-makedonischen Gebiets in Südmakedonien verfügten, ohne vorher Griechenland zu fragen. Dies Land besitzt keine Militärmacht, die man in Rechnung ziehen müßte. Die genannten Pläne können also als ein Schachzug aufgefaßt werden, um Griechenland auf die Seite des Verbandes zu zwingen — das heißt also als Parallelzug zu den jetzigen Bemühungen in Sofia.

Der bulgarische Geschäftsträger in Paris dementiert in aller Form, daß von der bulgarischen Regierung diplomatische Dokumente über die Vorschläge des Vierverbandes an Bulgarien in Wien und Berlin verbreitet werden.

Die günstige Finanzlage des Deutschen Reiches

Berlin, 12. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In der am 10. Juli stattgehabten Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister gab der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Dr. Helfferich, einen Ueberblick über die Finanzlage des Reiches und die zur Durchführung des Krieges bisher ergriffenen und weiterhin geplanten Maßnahmen.

Die hierauf folgende Aussprache ergab allseitige Uebereinstimmung in der günstigen Beurteilung der deutschen Finanzkraft und die einstimmige Bekundung des unerschütterlichen Entschlusses opferbereiten Zusammenwirkens bis zum siegreichen Frieden. Die vom Reichsschatzsekretär in Aussicht genommenen finanziellen Maßnahmen, insbesondere seine Vorschläge über die bei den gesetzgebenden Körperschaften in der nächsten Tagung des Reichstages einzubringende neue Kreditvorlage fanden einhellige Zustimmung.

Auch über die Frage der Besteuerung der sogenannten Kriegsgewinne fand ein Meinungsaustausch statt, der Uebereinstimmung darin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer aus dem durch den Krieg und während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachse dem Reiche zustehe.

Zeichnungsschluß auf die englische Kriegsanleihe

London, 12. Juli. Am gestrigen, letzten Tag für die Zeichnung der neuen englischen Kriegsanleihe wurden ganz ungeheuerliche Anstrengungen gemacht, um die säumigen Zeichner vor Toresschluß zur Zeichnung noch zu veranlassen. Es wurde für die Anleihe eine Reklame gemacht, die nach deutschen Begriffen lächerlich und unwürdig war. Ueberall befanden sich an den Mauern Anschläge. In allen Zeitungen sowohl in dem finanziellen wie auch in dem Inseratenteil wurden spaltenlange Lobpreisungen für die neue Anleihe gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191507132-13/fragment/page=0001

Durch die Straßen zogen Träger mit Plakaten, auf denen Inschriften zu lesen waren, wie z. B.: „Zeichnet um Gotteswillen. Kannst Du nicht selbst fechten, so lasse wenigstens dein Geld kämpfen!“ Seit Menschengedenken zum ersten Male wurden die Banken am Sonnabend mittag nicht geschlossen, sondern hielten ihre Schalter zur Zeichnung auf die neue Anleihe bis Mitternacht offen. Sogar die Bank von England hielt auch ihre Schalter offen.

Die Sonntagblätter wollen bereits wissen, daß die neue Anleihe einen Riesenerfolg erbracht habe. Die gemeldeten Ziffern sollen angeblich enorm sein. In der Londoner City soll ungefähr allein 1 Milliarde Pfund gezeichnet worden sein. Die Lloyd-Agentur soll 420 Millionen, die London-City-Bank und die Westminsterbank 400 Millionen Mark gezeichnet haben. Ebenso sollen die großen Schiffslinien sich mit großen Beträgen an der neuen Anleihe beteiligt haben. Das Gesamtresultat dürfte sicherlich mehrere Milliarden Pfund betragen, doch steht die Zeichnung nur auf dem Papier. In Finanzkreisen urteilt man sehr skeptisch über die Gelddeckung der neuen Anleihe, da heutzutage es unmöglich sei, fest investierte Kapitalien oder Industriepapiere, deren Wert durch den Krieg stark erschüttert, in Bargeld zu verwandeln.

Amerika und die deutsche Antwortnote

Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Die ganze amerikanische Presse, ausgenommen einige deutsche Blätter, verurteilt die deutsche Antwort auf die amerikanische Note in den stärksten Ausdrücken als ein unverschämtes Ausweichen vor den amerikanischen Forderungen. Viele Blätter nehmen an, daß die Vereinigten Staaten jetzt die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen und den Alliierten jede moralische Unterstützung gewähren würden.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington: Obwohl man in offiziellen Kreisen in Washington über den Inhalt der deutschen Note pessimistisch denkt und einige Blätter sich erregt zur Note äußerten, kann doch zweifellos keine Rede von einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sein. Wenn der Inhalt der Note nicht befriedigt, so werden die Vereinigten Staaten eine weitere Note absenden und wahrscheinlich wird der Notenaustausch so lange fortgesetzt werden, bis der Krieg so gut wie zu Ende ist, falls nicht die Deutschen ein neues Blutbad unter amerikanischen Bürgern veranstalten. Dies ist aber nicht sehr wahrscheinlich, da Deutschland deutlich genug wünscht, dem Bruche mit den Vereinigten Staaten aus dem Wege zu gehen.

(Die englische Quelle dieser Meldung aus Washington ist zu beachten. Von einer „pessimistischen“ Auffassung der deutschen Antwortnote in maßgebenden amerikanischen Kreisen ist nicht das geringste bekannt.)

„Das deutsche Joch“ Rußlands

In einem „Perspektiven“ überschriebenen Artikel der „Nowoje Wremja“ vom 24. Juni wird ausgeführt, daß neben allen Prüfungen der Krieg den Segen der Aufklärung über das Grundübel der russischen nationalen Entwicklung, nämlich das „deutsche Joch“, gebracht hat.

Der russische Außenhandel, so heißt es in dem Artikel, ist zu drei Vierteln in deutschen Händen. Die Beziehungen zu den anderen Völkern werden durch Deutsche vermittelt. Ausfuhr und Einfuhr, sei es nun russisches Getreide, Zucker, Spiritus oder amerikanische Baumwolle, australische Wolle oder Fett, werden von deutschen Firmen besorgt und gehen über deutsche Bahnen oder über deutsche Häfen oder auf deutschen Schiffen vor sich. Die russischen Auswanderer bildeten eine Einnahmequelle der deutschen Schiffsgesellschaften. Die deutsche Industrie versperrt der russischen die heimischen Märkte. Die durch Einfuhrzölle geschützten Industriezweige werden von deutschen, von Deutschland aus organisierten Unternehmungen an sich gerissen. Selbst die Fabrikation von Explosivstoffen befand sich unweit der Residenz unter der Leitung einer deutschen, von Berlin aus geleiteten Gesellschaft. Zur Unterdrückung der russischen Industrie waren Deutschland dienstbar der vorteilhafte Handelsvertrag und russische Banken, welche eigentlich nur Filialen deutscher Kreditinstitute bildeten. Die Krankheit ist jetzt diagnostiziert. Durch Organisation von Handel und Industrie unter weitgehender Hilfe des Staates muß sie ausgerottet werden. Vor allem handelt es sich um Ausschaltung der deutschen Vermittlung in den auswärtigen Handelsbeziehungen. Zu diesem Zweck kommen ja auch die Vertreter fremder Länder nach Rußland. Die durch den Krieg herbeigeführten direkten Verbindungen mit den überseeischen Ländern müssen befestigt und nach dem Kriege aufrechterhalten werden.

Soweit die „Nowoje Wremja“. Daß Rußland jenes „deutsche Joch“, die deutsche Hilfe bei seiner wirtschaftlichen Erschließung, notwendig gebraucht und daraus großen Nutzen gezogen, verschweigt das Blatt wohlweislich.

Verwüstungen in den Gouvernements Suwalki und Kowno

Der „Kurjer Codzienny“ berichtet aus den Gouvernements Suwalki und Kowno an der deutschen Nordostfront, daß die gesamten Gelände in diesen beiden Gouvernements durch die daselbst stattgefundenen kriegerischen Operationen sehr in Mitleidenschaft gezogen wurden und ganz verödet aussehen. Fast alle Häuser liegen in Trümmern und die Aecker und Wiesen sind von endlosen Schützengräben durchzogen. Insbesondere schwer wurden die Bezirke Kalwarja und Marjampol heimgesucht. In vielen Gegenden, so insbesondere bei Ludwinow sind alle Gebäude dem Erdboden gleichgemacht und die Felder nicht bebaut worden, da die Bevölkerung geflüchtet ist.

Die Eröffnung der Duma

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Eröffnung der russischen Reichsduma findet am 19. August r. St. (31. August w. St.) durch den Zaren statt. Der Seniorenkonvent der Duma beschloß, das Ministerium zu ersuchen, die Einberufung der Duma zu beschleunigen. Andernfalls würde das Eingreifen der Duma zu spät kommen.

Die Cholera in Moskau

Laut der „Nowoje Wremja“ sind aus Moskau sehr schlimme Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera eingetroffen. 80 v. H. der an Cholera Gestorbenen sind Frauen.

Fast eine halbe Milliarde Steuerausfall in Frankreich!

Wie der Pariser „Temps“ mitteilt, ist der Ertrag der indirekten Steuern und Monopole in Frankreich im Juni 241 584 800 Franks. Dies bedeutet gegenüber demselben Monat des Vorjahres einen Ausfall von 68975900 Franks. Der Gesamtausfall in den ersten sechs Monaten des Jahres 1915 gegenüber dem Vorjahre beträgt 426182400 Franks. Die amtlichen Ergebnisse der Eingänge aus den Eintragungs- und Stempelsteuern im Juni weisen eine stationäre Lage auf. Die Mindererträgnisse bleiben ungefähr dieselben wie diejenigen im Mai, März und Februar, und zwar 45 Prozent gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Der Minderertrag der indirekten Steuern beträgt 22 Prozent.

Landarbeitermangel in Frankreich

Die Angst, welche die französischen Landwirte bedrückt, ist, wie ein Leitartikel des „Petit Journal“ vom 5. Juli mitteilt, nur zu sehr gerechtfertigt durch das Schauspiel, das man gegenwärtig vor Augen hat. Die Wiesen stehen wundervoll, das Gras ist dicht, aber in manchen Gegenden kann es einfach nicht gemäht werden. Es fehlen die Arbeitskräfte, und es mag als bedeutsames Symptom dienen, daß die Intendantur zahlreiche Briefe von Landwirten erhalten hat, die dem Staate unentgeltlich ihre Ernte zur Verfügung stellen und nur bitten, die Ernte nicht auf dem Felde verfaulen zu lassen.

Der französische Generalstabsbericht

Paris, 12. Juli. Nach dem amtlichen Bericht von gestern nachmittag konnte die englische Armee einen deutschen Angriff, der anfangs in der ersten Reihe stellenweise Fuß fassen konnte, schließlich zurückweisen. In der Nähe des Bahnhofes von Souchez betrieben wir den Feind aus einem Abschnitt von Gräben, die er teilweise schon am 8. Juli verloren hatte.

Auf den übrigen Teilen der Front stellenweise sehr heftige Kanonade. Ein feindliches Flugzeug wurde in der Nähe von Altkirch zum Absturz gebracht.

Der amtliche Bericht von gestern abend meldet verhältnismäßige Ruhe auf der ganzen Front, abgesehen von stellenweisem Geschützfeuer. Einige Granaten wurden auch auf Reims und Arras abgefeuert.

Eine widerlegte Lügenmär

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf gibt bekannt:

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes erfuhr zu seinem lebhaften Bedauern aus Zeitungsberichten über einen Prozeß in Neuchâtel, daß von gewissen Seiten beleidigende Aeußerungen gegen die Damen des deutschen Roten Kreuzes getan wurden. Dem Internationalen Komitee liegt daran, zu erklären, daß es seit Kriegsausbruch sowohl durch Vermittlung mehrerer seiner Mitglieder und Delegierten als aus Erzählungen der durch die Schweiz heimbeförderten kriegsinvaliden Franzosen die bewundernswerte Tätigkeit der Damen des deutschen Roten Kreuzes sowie die Würde und die Hingebung feststellen konnten, womit sie ihre Pflege, den Verwundeten aller kriegführenden Armeen angedeihen ließen. Die Zeichen von Erkenntlichkeit, welche diese Damen von zahlreichen verwundeten Franzosen, Engländern, Belgiern und Russen erhielten, gestatten ihnen, solche Beleidigungen zu verachten wie diejenigen, welche gegen ihre Genossinnen von zwei Zeugen in Neuchâtel vorgebracht wurden. Aber es ist Pflicht des Internationalen Komitees, diese Aeußerungen nicht hingehen zu lassen, ohne zu bekräftigen, daß sie in völligem Widerspruch mit allem stehen, was von der Tätigkeit dieser Damen des deutschen Roten Kreuzes bekannt ist.

Im Namen des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes:
Präsident Gustave Ador.

Die Erklärung des Komitees bezieht sich auf eine Aeußerung zweier Prozeßzeugen, die erklärten, den Verwundeten und Gefangenen werde von Damen des deutschen Roten Kreuzes verdorbene Arznei und Gift beigebracht und die Damen versuchten, die Gefangenen mit ansteckenden Krankheiten zu infizieren.

Englische Scheinheiligkeit

Konstantinopel, 12. Juli. („Agence Milli“.) Die britische Regierung erklärt, daß England, da die türkische Militärbehörde in Dschedda Getreide requiriert hätte, die Ausfuhr von Getreide verboten, aber dann, als es von der Notlage der unschuldigen Bevölkerung erfuhr, aus Mitleid mit ihr die Ausfuhr wieder gestattet habe, indem sie allerdings von den Arabern forderte, sich der Requisition zu widersetzen. Die scheinheilige Erklärung Englands, das noch in der jüngsten Zeit heilige Stätten bombardiert und zerstört, die Dörfer an der Küste in Brand gesteckt und überall die Barken der Araber, das einzige Mittel der Bevölkerung, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, versenkt hat, ist zynisch. Wir erklären, daß die türkische Regierung weit entfernt davon ist, Lebensmittel in Hedschas zu requirieren und alles tut, um den Lebensmittelunterhalt der eingeborenen Bevölkerung sicherzustellen.

Die Kohlennot der Verbündeten

Der „Manchester Guardian“ schreibt: Die Konferenz, die im Monat Juli stattfindet, und sich mit der erhöhten Ausdehnung der Kohlenproduktion befaßt, wird zu gleicher Zeit sich auch mit der Kohlenversorgung der Verbündeten zu befassen haben. Von den Verbündeten ist England das einzige Land, das genügend Kohlen besitzt. In Rußland sind die großen polnischen Kohlenlager in den Händen der Deutschen, und man spricht jetzt schon davon, daß während des kommenden Winters Kohlennot herrschen wird, selbst in den großen Städten, und zu gleicher Zeit dürften auch für militärische Bedürfnisse und den Transport Schwierigkeiten hervorgerufen werden. Italien hat nur sehr wenig Kohlen und arbeitet augenblicklich in seinen Betrieben mit Elektrizität, die aus Wasserkräften erzeugt wird, und die natürlich nicht für die Bedürfnisse des Heeres genügen kann. In Frankreich sind die großen Kohendistrikte in deutschem Besitz und Frankreich ist abhängiger von England als jemals. England liegt nun allein die Verpflichtung ob, für diese Verbündeten zu sorgen. Die Frage liegt jedoch nicht nur so, daß man für die Förderung sorgen muß, sondern auch so, daß man zu vernünftigen Preisen liefern kann. In Frankreich wird lebhafte Klage darüber geführt, daß Preise für englische Kohlen gezahlt werden müssen, die eine unerhörte Last für die französische Industrie bilden, und man habe diese hohen Kohlenpreise allgemein der englischen Spekulation zugeschrieben. Zweifellos sind die Kohlenpreise in England in die Höhe gegangen, jedoch das Untersuchungsamt hat festgestellt, daß das Anwachsen der Kohlenpreise in keinem Verhältnis steht zu den Kosten der Produktion.

Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich

Berlin, 12. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift: Weitere Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich:

In letzter Zeit sind hier Fälle bekannt geworden, in denen kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich nicht in einer, den Kriegsgebräuchen entsprechenden Weise behandelt werden und zwar lediglich aus dem Grunde, weil sie ihr Ehrenwort, nicht mehr gegen Frankreich und seine Verbündeten zu kämpfen, verweigerten.

Insbesondere werden nach Privatbriefen, wie nach einem amtlichen Bericht eines Vertreters einer neutralen Macht etwa 50 deutsche Offiziere, die im Fort Entreveaux in den Alpen interniert sind und die Abgabe ihres Ehrenwortes verweigerten, in vier stets verschlossenen Räumen gefangen gehalten. Sie dürften sich täglich nur eine Stunde auf einem kleinen Hofe von 10 zu 12 Metern bewegen und sich nicht gegenseitig besuchen. Dieses Verfahren widerspricht den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung, welche nach Artikel 11 bestimmt, daß auf kriegsgefangene Offiziere irgend ein Zwang auf Abgabe des Ehrenwortes nicht ausgeübt werden darf. Auch auf Offiziere, die ihr Ehrenwort verweigern, findet daher der Artikel 5 Anwendung, wonach ihre Einschließung nur als unerläßliche Sicherheitsmaßregel und nur während der Dauer der diese Maßregel notwendig machenden Umstände zulässig ist.

In Deutschland haben die kriegsgefangenen französischen Offiziere, denen dem deutschen Standpunkte entsprechend, die Abgabe des Ehrenwortes überhaupt nicht angesonnen wird, den ganzen Tag über die Möglichkeit, sich frei im Kriegsgefangenenlager zu bewegen und sich gegenseitig zu besuchen, auch ungehindert die ihnen zur Verfügung stehenden Hof- und Gartenräume zu benutzen. Nachts werden sie nicht eingeschlossen, sondern haben nur die Verpflichtung, in ihren Schlafräumen zu verweilen. Die Vorstellungen, die bei der französischen Regierung erhoben worden sind, um den deutschen Offizieren im Fort Entreveaux eine gleich liebevolle Behandlung zu verschaffen, sind bisher erfolglos geblieben. Auf Anordnung der Heeresverwaltung sind deshalb zunächst 50 französische Offiziere aus ihrem verhältnismäßig angenehmen Offiziersgefangenenlager in das Fort Schorndorf bei Küstrin übergeführt worden, wo sie in genau derselben Weise gehalten werden, wie die deutschen Offiziere in Entreveaux. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß andere kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich ähnlichen Beschränkungen unterliegen, so werden die deutschen Maßnahmen auf eine größere Anzahl, und wenn nötig, auf alle kriegsgefangenen französischen Offiziere in Deutschland erstreckt werden. Dabei ist wohl zu beachten, daß deren Zahl eine vielfach höhere ist, als die der kriegsgefangenen deutschen Offiziere in Frankreich.

Deutsche Schwerverwundete in Konstanz.

Konstanz, 12. Juli. Der erste Zug mit 257 schwerverwundeten Deutschen, darunter neun Offizieren, ist heute vormittag ½9 Uhr fahrplanmäßig im hiesigen Bahnhof unter Hochrufen des nach Tausenden zählenden Publikums eingelaufen. Die Musik spielte die Nationalhymne. Die Verwundeten erklärten, daß die Behandlung in Frankreich durchschnittlich anständig gewesen sei.

Kleine Nachrichten

Zum Ableben Wilhelm von Wedels

Der Erste Vizepräsident des Herrenhauses, Wirkliche Geheime Rat von Becker, widmet dem verewigten Präsidenten, Minister des Königlichen Hauses a. D. von Wedel folgenden Nachruf:

Der Präsident des Herrenhauses, Minister des Königlichen Hauses a. D., Königlicher Kammerherr, Wilhelm von Wedel auf Piesdorf, ist gestern nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahre in Berlin verstorben. Ein langes, an Arbeit und Segen reiches Leben ist damit abgeschlossen. Die mannigfachen Verdienste des Verstorbenen hier zu rühmen, würde nicht in seinem Sinne sein. Doch das Eine will ich sagen, daß das Vaterland einen seiner treuesten Männer verloren hat und das Herrenhaus um seinen allseits hochverehrten Präsidenten aufrichtig trauert. Seit dem Jahre 1885 diesem angehörend, hat der nunmehr Verewigte stets regen Anteil an den Beratungen der Kommissionen wie im Plenum genommen. Im Jahre 1912 wurde er, nachdem er vordem seinem Kaiser und Könige in hohen Stellungen mit Aufopferung und Treue gedient, zum Präsidenten des Herrenhauses gewählt. Nur wenige Jahre war es ihm vergönnt, seines Amtes zu walten, aber alle, die mit ihm arbeiten durften, werden seinen Gerechtigkeitssinn, seine Sachkenntnis und Unparteilichkeit in hohen Ehren halten.

Das Andenken des verdienten, allverehrten Präsidenten wird dem Herrenhause allzeit teuer sein.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten des Herrenhauses, Exzellenz von Wedel, findet am Mittwoch, den 14. Juli, vormittags 11 Uhr im Herrenhaus, Leipziger Straße 3, statt.

Fürstin Radziwill †

In Kleinetz (Niederschlesien) starb auf ihrem Schlosse die Fürstin Marie Radziwill, geb. de Castellane, Witwe des 1904 verstorbenen Fürsten Anton Radziwill, im 76. Lebensjahre.

Strafandrohungserlaß gegen Lebensmittelwucher in Bayern

München, 12. Juli. Wie die „Korrespondenz Hoffmann“ erfährt, ist der Erlaß des Stellvertretenden Generalkommandos des 1. bayr. Armeekorps, welcher sich mit Strafandrohung gegen den Lebensmittelwucher wendet, auch von den stellvertretenden Generalkommandos des 2. und 3. Armeekorps in Würzburg, bezw. Nürnberg in vollem Umfange übernommen worden. Hiernach ist diese wichtige Angelegenheit einheitlich in ganz Bayern geregelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191507132-13/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Ausschußsitzung der Landesversicherungsanstalt

Kürzlich fand in Merseburg eine Sitzung des Gesamtvorstandes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt statt. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Beteiligung der Landesversicherungsanstalt an den Kosten der Kriegsbeschädigtenfürsorge behandelt. Hierzu wurde, wie der „Correspondenz" meldet, ausgeführt, daß wohl wie nach dem deutsch-französischen Kriege, der Staat in erster Linie für die Kriegsbeschädigten zu sorgen hätte. Es habe sich aber jetzt schon herausgestellt, daß, sobald die Heilung der Leute beendet sei, und die Krüppel auf die Rente angewiesen seien, für diese nicht immer die passende Nebenbeschäftigung zu finden sei. Daher sei es die Pflicht der Provinzial- und Gemeindebehörden, die bedürftigen Leute noch weiter in Fürsorge zu nehmen. Zu diesem Zwecke hatte sich in unserer Provinz unter Leitung des Landeshauptmanns mit dem Sitz in Halle ein Ausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge gebildet. Auch örtliche Ausschüsse bestehen in einigen Städten; so in Halle, welches 5000 Mk. für diese Zwecke verwenden will, ebenso in Erfurt, welches um eine Beihilfe zur Errichtung eines medikomechanischen Instituts bittet. Weiter wurde hervorgehoben, daß sich vor allem die Pfeifferschen Krüppelanstalten zu Krakau-Magdeburg für die weitere Fürsorge eigneten. Zu diesem Zwecke soll dort ein großer Neubau aufgeführt werden, der eine Summe von 200 000 Mark erfordert. Es wurde beshalb beschlossen, den Pfeifferschen Anstalten zum Bau eines Kriegskrüppelheims eine Beihilfe von 20000 Mk. und außerdem ein mündelsicheres Darlehen in Höhe von 100000 Mk. zu gewähren. Dem Hauptausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge wurde eine Beihilfe von 25000 Mk. bewilligt, die eventuell bis auf 50000 Mk. erhöht werden soll. Ferner sollen den Fürsorgestellen in den Gemeinden nach Prüfung des Bedarfs Beihilfen gewährt werden. Durch die Landesversicherungsanstalt soll schließlich den Kriegsbeschädigten auch eine direkte wirtschaftliche Unterstützung in Form von Darlehn zu niedrigstem Zinsfuß gewährt werden. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung wurde über die Verwendung des im Zwangsversteigerungsverfahren erworbenen Sanatoriums Schloß Gutenberg bei Bad Berka beraten. Das Grundstück war mit 210000 Mk. belastet und wurde im Versteigerungstermin für 148500 Mk. von der Anstalt erworben. Es wurde beschlossen, das Sanatorium für männliche versicherte Personen als Erholungsheim einzurichten, während Schloß Rodburg und Sophienhöhe nur als Invalidenheime benutzt werden sollen, da die Anstalt nach dem Kriege wohl mit mehr Invaliden zu rechnen habe. Es wurden dann noch eine Anzahl von Darlehen aus dem Arbeiterwohlfahrtsfonds bewilligt.

Querfurt-Bitzenburg

Von Donnerstag, den 15. Juli d. J. ab treten in dem Fahrplan der Strecke Querfurt—Bitzenburg folgende Aenderungen ein: Der Personenzug 2182 Oberröblingen—Bitzenburg kommt zwischen Querfurt (ab 8,28 abends) und Bitzenburg (an 9,15 abends) in Fortfall. Außerdem fällt der Personenzug 2132 Bitzenburg (ab 10,00 abends) — Querfurt (an 10,43 abends) an den Werktagen fort. Als Ersatz werden vom gleichen Tage ab die Züge 8884 und 8885 W. — letzterer jedoch nur werktags — für die Personenbeförderung eingerichtet; sie verkehren in folgendem Fahrplan:

Zug 8884.

Querfurt	ab 8,20 n.
Thalborf	ab 8,28 „
Lobersleben	ab 8,43 „
Leimbacher Gasthof	ab 8,50 „
Niederschmon	ab 8,56 „
Spielberg b. Bitzenburg	ab 9,07 „
Bitzenburg	an 9,20 „

Zug 8885 W. — verkehrt nur werktags.

Bitzenburg	ab 10,00 n.
Spielberg b. Bitzenburg	ab 10,19 „
Niederschmon	ab 10,36 „
Leimbacher Gasthof	ab 10,44 „
Lobersleben	ab 10,51 „
Thalborf	ab 11,07 „
Querfurt	an 11,14 „

Ferner werden vom gleichen Tage ab die Personenzüge 2122 Querfurt—Bitzenburg und 2123 zwischen Bitzenburg und Querfurt wie folgt verlegt:

Zug 2122.

Querfurt	ab 5,23 n.
Thalborf	ab 5,29 „
Lobersleben	ab 5,39 „
Leimbacher Gasthof	ab 5,45 „
Niederschmon	ab 5,50 „
Spielberg b. Bitzenburg	ab 6,00
Bitzenburg	an 6,10

Zug 2123.

Bitzenburg	ab 6,45
Spielberg b. Bitzenburg	ab 6,58
Niederschmon	ab 7,10
Leimbacher Gasthof	ab 7,17
Lobersleben	ab 7,22
Thalborf	ab 7,31
Querfurt	an 7,35

× **Merseburg**, 12. Juli. (Verschiedenes.) Nach einem neuerlichen Beschluß der städtischen Behörden sollen diejenigen Kriegsbeteranen, welche im Jahre 1870/71 und in den vorhergehenden Kriegen an der Verteidigung des Vaterlandes beteiligt waren und mit einem Einkommen bis zu 900 Mk. zur Steuer eingeschätzt sind, eine Ehrengabe von jährlich 20 Mark erhalten. — Dank der Initiativen des Ortsausschusses für Jugendpflege und der Leitung der hiesigen Turnvereine kamen am Sonntag auf dem Platz der Bataillonskaserne ein größeres Wettturnen der Jugendkompagnien Merseburg und Halle abgehalten werden Merseburg war mit ca. 200 Mann, Halle mit 125 Mann auf dem Platze. Nach einem Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt begann nach 4 Uhr, das aus Freiübungen, Eisbotenlauf, Ballwerfen, Steinstoßen und Mannschaftskämpfen bestehende Wettturnen, welchem auch Herr Regierungspräsident von Gersdorff beiwohnte. Vor dem Turnen hielt Herr Gymnasialoberlehrer Dr. Taube eine patriotische Ansprache. Abends vereinigte sämtliche Teilnehmer ein Kriegsunterhaltungsabend in der städtischen Turnhalle, die von ca. 1000 Personen gefüllt war. Dr. Taube nahm die Preisverteilung vor. 70 Sieger von der hiesigen Jugendkompagnie erhielten Eichenkränze, ebenso die Halleschen Sieger. Halle siegte im Tauziehen gegen Merseburg, während es den Eisbotenlauf aufgeben mußte. Im Steinstoßen hatte Halle gleichfalls gute Erfolge. Die Veranstaltung, welcher auch Herr Hauptmann Hirsch aus Halle beiwohnte, endete mit einer begeisterten Ansprache des Herrn Seminaroberlehrers Hemprich. — Bei Untergrundarbeiten am Erweiterungsbau der Kgl. Regierung stieß man in etwa 2 Meter Tiefe auf eine aus der Zeit 500 vor Christus her datierende Begräbnisstätte. Es wurden in einem schmalen Graben Knochen von menschlichen Schädeln, sowie Scherben von Gerätschaften gefunden. Diese vorgeschichtlichen Funde werden dem Museum überwiesen. Heute Mittag besichtigte Herr Regierungspräsident von Gersdorff die Fundstelle mit großem Interesse. — Der Haushaltsplan der Kreiskommunalkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 490970 Mk. ab. Der Jahresabschluß der Kasse ergibt eine Einnahme von 505690,46 Mk. (7677,70 Mk. Mehreinnahmen, welche durch die Umsatzsteuer bedingt sind), und eine Ausgabe von 537859,88 Mk. An der Mehrausgabe sind hauptsächlich die Provinzialsteuern und die Unterhaltungskosten für Geisteskranke beteiligt.

— **Merseburg**, 12. Juli. (Auf dem Ferkelmarkte) am Sonnabend waren 12 bis 14 Paar Ferkel angetrieben. Der Preis für das Paar erreichte die Höhe von 45 Mk.

Heiligenstadt, 12. Juli. (Der als Urheber des Brandes in Bodenrode,) woburch 1 Wohnhaus, 3 Scheunen und 5 Hintergebäude vernichtet wurden, in Frage kommende Handwerksbursche ist in Rauendorf festgenommen. Der Verhaftete hat schon früher in Bodenrode bei dortigen Einwohnern gearbeitet.

— **Eilenburg**, 12. Juli. (Auf dem Ferkelmarkte) am 10. d. Mts. waren 42 Ferkel zum Verkauf gestellt. Der Preis für das Paar betrug bei mittelmäßigem Geschäftsgang 30 bis 40 Mark.

H. **Neuselwitz**, 12. Juli. (Kinderkrankheiten.) Infolge Erkrankung vieler Kinder an Masern mußte die Kleinkinderschule auf 4 Wochen geschlossen werden.

tzk. **Aus Thüringen**, 12. Juli. (Verschiedenes.) Zur Mehrung der Mittel der städtischen Kriegshilfe soll in Hildburghausen am 13. Juli ein Nichtrauchertag abgehalten werden. Eine gleiche Veranstaltung soll am 19. Juli in Gotha stattfinden. — Ein 23jähriger Soldat aus dem Genesungsheim Lauscha hat sich im Bahnhofsgebäude zu Steinach erhängt. Er wurde noch lebend abgeschnitten und ins Garnisonslazarett nach Koburg gebracht, wo er jedoch starb. — In Jena starb Buchhändler Otto Maßmann, Inhaber einer weithin bekannten Buch-, Musikalien-, Kunst- und Verlagshandlung. — In Gera spielte eine Anzahl Knaben mit kleinen Holzschiffen, die sie in der Elster schwimmen ließen. Hierbei fiel der 15jährige Realgymnasiast Fritz Hädrich, Sohn des zurzeit im Felde stehenden Lokomotivführers Oskar Hädrich, in den Fluß und ertrank.

— **Wolfen** bei Jeßnitz, 12. Juli. (Tödlicher Unglücksfall.) Der 43jährige Grubenarbeiter Wilhelm Simon aus Holzweißig wurde auf den Greppiner Werken so unglücklich vom Zuge überfahren, daß sein Tod sofort eintrat.

W. **Saara bei Eisenberg**, 11. Juli. (Weihe des Schwestern-Erholungs- und Kriegerwaisenheims.) Gestern wurde in Gegenwart der Herzogin das Schwestern-Erholungs- und Kriegerwaisenheim vom Roten Kreuz in einfacher würdiger Weise eingeweiht. Den Grund dazu hat die Schenkung eines Anwesens gelegt, die Herr Fabrikbesitzer Gotthard Papst (Frankfurt a. M.) vor einigen Jahren dem Zentral-Komitee des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz überwies. Durch den weiteren Ausbau ist jetzt ein ansehnliches, mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattetes Heim entstanden, das Unterkunft für etwa 50 Schwestern vom Roten Kreuz und deren Angehörige bietet. In einem besonderen Teile ist Unterkunft für 50 Kriegswaisen geschaffen, die dort liebevolle Erziehung genießen sollen. Dieses Waisenheim ist für Mädchen vorgesehen, die dann in späteren Jahren im Haushalte des Erholungsheims selbst Verwendung finden und zu tüchtigen Wirtinnen erzogen werden sollen. Auch im Garten- und Gemüsebau, in der Geflügelzucht, sowie in anderen zur Führung einer Landwirtschaft gehörigen Aufgaben sollen sie unterrichtet und für ihr späteres Berufsleben vorbereitet werden.

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung

Halle, 12. Juli 1915.

Vorsitzender: Stadtv.-Vorsteher Justizrat Dr. Lembser.

Der Vorsitzende gibt zunächst Kenntnis davon, daß der Reichsverband deutscher Stadtverordneten seine Satzungen eingesandt hat mit der Bitte, daß die Versammlung diesem Verbande ebenfalls als Mitglied beitreten wolle. Diese Angelegenheit wird zunächst dem Rechts- und Verfassungsausschuß überwiesen.

Wahl des zweiten Bürgermeisters

Nach einer der öffentlichen Sitzung vorangegangenen vertraulichen Besprechung der Stadtverordneten wurde mit 44 Stimmen (fünf Zettel blieben unbeschrieben) zum zweiten Bürgermeister der Stadt Halle Herr Stadtrat Seydel in Charlottenburg, Sohn des Herrn Eisenbahnpräsidenten Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Seydel in Halle, gewählt.

Landenteignung Margareten-, Luisen- und Hedwigstraße. In der Margareten-, Luisen- und Hedwigstraße liegen die Bürgersteigflächen fluchtlinienmäßig zwar zur Straße frei, befinden sich aber vor einer Reihe von Grundstücken noch im Eigentum der Anlieger. Es handelt sich um die vor den Grundstücken Margaretenstraße Nr. 1, 2, 6, Luisenstraße Nr. 3, 5, 7—11, 13 bis 19, zu Große Steinstraße Nr. 40, 41, 45 gehörig, Hedwigstraße Nr. 1, 2, 7—12, belegenen Flächen von insgesamt 1126 Quadratmeter. Auf Antrag der Geheimrat Fritschschen Erben war von den städtischen Körperschaften die Enteignung der vor dem Grundstück Margaretenstraße Nr. 3 belegenen Bürgersteigfläche beschlossen worden. In diesem Verfahren ist die Entschädigung abweichend von dem Antrag des zu Enteignenden, welcher 30 Mk. verlangt hatte, rechtskräftig auf 3 Mk. für den Quadratmeter festgesetzt worden. Die übrigen Anlieger, die früher bereits wegen Regelung der Eigentumsverhältnisse eingekommen waren, wollen sich mit der vorbezeichneten Entschädigung nicht begnügen. Es ergibt sich daher die Notwendigkeit der Enteignung, die zweckmäßig jetzt auf den Rest der der Stadt noch fehlenden Flächen ausgedehnt wird. Die Versammlung stimmt daher der Erwerbung der noch nicht im Eigentum der Stadt befindlichen Straßenparzellen vor den Grundstücken an der Margareten-, Luisen- und Hedwigstraße im Wege der Enteignung zu. — Berichterstatter Stadtv. Richter.

Einrichtung eines neuen Jahrmarktplatzes

Ueber den Inhalt dieser Vorlage haben wir bereits das Wesentliche berichtet. Die Berichterstatter Stadtvv. Grade-

---

(Nachdruck verboten.)

Falkenspiel

19] Roman von Luise Glaß

Zehn Minuten später stand er vor ihr und mit ihm der „törichte Bub" Gustav Wolters von und zu Falkenhain.

Mit dem Drei-Uhrzug war er gekommen, war geradewegs nach der Diana am Altenberg gefahren und dort etwas ungestüm und von oben herab mit der Frage nach seiner alten Freundin eingebrochen.

Der Kellner bedauerte: Gnädige Baronin halte Mittagsruhe und habe keine Erlaubnis zur Störung gegeben.

Das ist mir die rechte Sorte, dachte er dabei, befehlshaberisch, hochfahrend, kurz angebunden. So was ist höchstens erträglich, wenn es in einer Uniform steckt. Da macht sich das Kommandieren natürlich.

Darauf las er den Meldezettel — Gustav Wolters, Regierungsassessor. — Weiter nichts? Und so etwas ließ eine Baronin warten? Eine Baronin, die zwei beste Zimmer bezahlte, abgesehen von dem Fernsprechgeräusch, also Braten und Sauce war? Womit er Namen und Geld meinte.

„Weiter nichts" machte sich inzwischen in seinem Zimmer heimisch, indem er ans Fenster trat, von wo er den Garten der Nachbarvilla übersehen konnte — allerlei Gruppen, also Gelegenheit, Menschenbeobachtung zu üben, was er sonst als den Weg zu künftiger Macht gewissenhaft wahrnahm.

Heute sah er aber nur obenhin, und nichts was sein Auge aufnahm, drang in seine Seele, die völlig erfüllt war von einer großen, törichten Leidenschaft.

Und wenn sein Verstand ihm hundertmal vorredete: es ist nur Eigensinn; weil sie sich dir versagt, hältst du an diesem Gefühl fest. Seine Sinne hörten nicht darauf, seine Phantasie zeigt ihm immer und überall das eine Frauenbild: schlank, herb, blond; nicht goldblond und strahlend wie Sonnenschein oder reifende Aehren im Abendlicht, sondern kühl und kühl wie der Flachs auf Frau Holles Rocken steht.

Er strich sich über die Augen, als könne er damit das Bild aus seiner Seele wischen, und wandte sich von dem Fenster zurück.

„Wahrhaftig höchste Zeit, daß ich ging; schlapp wird man dabei — aber nun bin ich glücklich entronnen, und wenn ich sie nicht mehr täglich sehe, werde ich ja wohl mit dieser aufdringlichen Phantasie fertig werden. Notwendig ist es. Was habe ich erreicht im Leben? Was bin ich? Assessor — weiter nichts.

Und er selber sprach dies Weiternichts in weit verächtlicherem Ton als der Kellner vorhin.

Wohl flüsterte etwas begütigend hinterdrein: und Christian Wolters Erbe. Aber eben das stach ihm wie ein Dorn ins Fleisch. Missen wollte er es nicht, das Nürnberger Geld, doch auch ganz gewiß nicht als einzigen Grund künftiger Größe in seinem Leben spüren.

Ich! Ich selber! sagte die eigenwillige Seele und trug ganz und gar kein Himmelfahrtverlangen.

Plötzlich kniff Gustav die Lider zusammen und drehte sich scharf auf dem Absatz um.

„Packe deine Sachen aus und halte den Kopf klar."

* * *

Frau von Ellwangen und Gustav Wolters saßen einander nun schon fünf Minuten gegenüber, „ohne daß die Sache einen Zweck hatte."

Zuerst maßen sich ihre Augen, aber nicht lange, so glitt Gustavs Blick ab, und über ihren zog sich ein Flor. Sie schenkte ihm ein, sie tat umständlich Sahne und Zucker in ihre Tasse, und dann mit einemmal, ganz gegen ihre Gewohnheit, rief sie: „Gustel, was gibt es? Du bist nicht im Lot!"

Da lachte er: „Aber, Mamachen, durch und durch rechter Winkel."

„So, und das graue Elend sieht dir zum Knopfloch heraus."

Jetzt schüttelte er abwehrend den Kopf, sie aber bereute. Was fiel ihr denn ein? Was ging sie denn los auf ihn wie ein Dragoner? Man ließ einem doch Zeit! Aber gerade wie sie die Honeffs als Ablenkung heranholen wollte, hatte Gustav sich besonnen.

Besser, er gab ihrem besorgten Herzen einen Fetzen seiner Verstimmung, über den sie grübeln konnte, als daß sie sich selbst auf die Suche begab; und er sagte und redete sich dabei in Zorn: „Berufsärger habe ich. Was bin ich? Was kann ich werden? Nicht, gar nichts. Wir haben einander hingehalten, der Oheim und ich — jetzt bin ich am Ende — ich mag nicht Thronfolger in Nürnberg werden — ich bliebe mein Lebtag dort der Unmündige. In die Lea-tion will ich. Ich habe den Doktor summa cum laude. Ich habe ihnen auch eine staatswissenschaftliche Arbeit geschickt, die über dem Durchschnitt steht, am Aeußerlichen fehlt, dächte ich, auch nichts. Aber nein! denn alles ist gegen mich auf dem Plan. Mein Name hindert mich, mein Großvater hindert mich, mein Oheim hindert mich —" und weiter lief die Anklage ins Blaue hinein.

Frau von Ellwangen ging es ans Herz, ihn so zu hören, denn sie vernahm mehr, als er sagte, spürte all das mit an Enttäuschung und Verbitterung, was notwendig gewesen war, um diese Aergerflut emporzutreiben; und weil sie nicht gefühlvoll werden wollte, schalt sie recht von Herzen mit in zärtlicher Großmutterübertreibung, bis er lachen mußte.

Dann lachte auch sie und endete fröhlich, als sei nun schon alles in Ordnung: „Nun also! Ja, um Eure Geduld staune ich Euch Mannsvolk immer wieder an. Ein Frauenzimmer, wenn es schon einmal was weiß und will, so —"

„So schlägts kurz und klein, was ihm hinderlich ist, und eine Stunde danach legts dem Mistkäfer, der dabei zu Schaden kam, einen Verband an, Mamachen, Gott erhalte Euch so! Und das mit der Geduld — lassen wir! Was man haben muß, hat man allemal."

„Gustel!" Die kleine, runde Hand langte zwischen Zucker und Sahne hindurch und legte sich auf seine feste, schmale Rechte. „Gustel, schiebs nicht so fort! Jetzt, wo Du schon angefangen hast, schwätz Dir das Herz frei. Schelten ist wie Gewitterlärm, wenns vorüber ist, lacht einem die Welt."

Einen Herzschlag lang überlegte er, dann schüttelte er kräftig den Kopf. „Bitt schön, lassen wirs sein. Es würde heute kein Gewitterguß werden, sondern ein Salat mit Galle gewürzt. Gelegentlich mal! Sie wissen nun, es ist dies, was mich plagt, und könnens erwarten."

Ja, unsereins hat keine Eile mehr; komm Du, wann Du magst."

Er war nicht darin, aber Gustav meinte einen Vorwurf in den Worten zu spüren. Darüber und über ihren stillen Blick, der ihm forschend schien, ärgerte er sich. Er stand auf, um sich vor ihren Frauenaugen zu verbergen, trat an die Brustwehr und sagte: „Geduld haben, Mamachen, ich beichte schon noch."

Und da gab sie schlecht acht, sonst hätte sie die verborgene Leidenschaft gespürt. All ihre Gedanken waren bei Honeffs, die er jetzt sehen würde, denn sie saßen nebeneinander im „Bavaria"-Garten beim Kaffee.

Diesmal sah er sie auch: den Mann, dem Kissingen schon ein gut Teil Tropengift aus den Adern gesaugt hatte, die Tochter, die lieblich war von Natur, und all ihre Lieblichkeit leuchten ließ, dem Vater zu Liebe.

Jetzt fütterte sie Spatzen; der Eifer, womit sie es tat, die Unverschämtheit der braunen Gesellen, fesselten Gustav. Plötzlich war das Berlin seiner Kinderzeit da: die Sommerlinde, das grünverschleierte Wäglein, das kleine Ding, das er neckte und beschützte. — Er erkannte Thea von Honeff nicht, aber er dachte an sie, und dann erfundigte er sich nach „der kleinen Schönheit da unten".

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191507132-13/fragment/page=0003

hand und Michel befürworten die Annahme mit dem Zusatze, daß die vorgesehene Bezufung des Platzes sofort erfolgen möge. Stadtv. Emmer bringt hierbei mancherlei Wünsche zum Vortrage. Die Herrichtung des Jahrmarktplatzes solle Gelegenheit zur Beschäftigung der aus dem Felde Heimkehrenden geben. In der sich also ausdrückenden Fürsorge für diejenigen, denen es später an Arbeitsgelegenheit mangeln wird, solle die Stadtverwaltung aber noch viel weiter gehen. Große Bauten, wie das Sparkassengebäude und das Hallenschwimmbad, gingen ihrer Fertigstellung entgegen. Da gelte es, neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen und damit bereits erörterten Bauplänen näherzutreten. So durch den Bau der Elektrischen nach der Heide, durch die Errichtung einer Fortbildungsschule und eines Freibades, die ja wohl auch bereits ins Auge gefaßt worden sind. Indes könne man noch weitergehen, indem wieder an die Ausführung einer Baugewerkenschule, eines Bildermuseums und eines Saalbaues gedacht werde. Man solle in dieser Hinsicht keinen Rückzug machen, indem man etwa sage, die Durchführung dieser großen Pläne sei nicht nötig in dieser schweren Zeit. Im übrigen befürwortet der Redner die Deckung der Kosten für die Ausgestaltung des Jahrmarktplatzes nicht aus einer aufzunehmenden Anleihe, sondern aus eigenen Mitteln.

Die Vorlage wird unverändert angenommen.

Fluchtlinienänderung Giebichensteiner Straße 6. Der Bau des Säuglingsheims auf dem Grundstück der Betsche-Lehmann-Stiftung erfordert eine geringfügige Aenderung der Fluchtlinie der Giebichensteiner Straße. Die Versammlung erklärt sich — unter Aufhebung der entgegenstehenden früheren Beschlüsse — mit der anderweiten Festsetzung der Baufluchtlinie für die Giebichensteiner Straße einverstanden. — Berichterstatter Stadtv. Renner.

Biersteuerordnung. Auch über den hauptsächlichsten Inhalt dieser Ordnung haben wir bereits berichtet. Mit einigen Aenderungen von Einzelheiten wird auch diese neue Biersteuerordnung genehmigt. — Berichterstatter Stadtv. Dr. Keil und Stedner.

Rückzahlung von Kanalgebühren. Eine Eingabe des Arthur Holland, Torstraße 43, wegen Rückzahlung zuviel gezahlter Kanalgebühren wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Berichterstatter Stadtv. Gradehand.

Erlaß einer Entschädigung für Fischereibeeinträchtigung. Der Besitzer Hans Stoebe vom „Flora-Bad" hat für Beeinträchtigung der der Stadtgemeinde zustehenden Fischereigerechtigkeit durch den Betrieb einer Schwimm- und Badeanstalt in der wilden Saale jährlich am 1. Juli eine Entschädigung von 100 Mk. zu zahlen. Da in diesem Jahre die Anstalt nicht betrieben wird, ein Schaden für die Fischerei mithin nicht entsteht, stimmt die Versammlung dem Verzicht auf die Entschädigung in diesem Jahre zu. — Berichterstatter Stadtv. Gradehand.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 13. Juli

Zum zweiten Bürgermeister der Stadt Halle

wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung (siehe Sitzungbericht) einstimmig Herr Stadtrat Seydel in Charlottenburg, Sohn des Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Seydel in Halle, gewählt. Wir werden über die bisherige Laufbahn des neuen Bürgermeister noch nähere Mitteilungen bringen. Für heute nur soviel, daß er nach Abschluß seiner rechtswissenschaftlichen Studien sich dem kommunalen Leben widmete, und zwar begann er damit in Halle, kam als Magistratsassessor nach Charlottenburg, dann als Stadtrat nach Nirdorf und wurde dann als Stadtrat wieder nach Charlottenburg berufen. Er gilt als eine modern gerichtete, ausgezeichnete Kraft, auch im Finanzwesen. So vereinigten sich die Stadtverordneten hier einstimmig auf seine Wahl zum zweiten Bürgermeister, ohne daß eine Ausschreibung der Stelle erfolgte. Der unverhoffte Tod des Herrn v. Holly, der am 1. Oktober d. Js. hatte in den Ruhestand treten wollen, machte früher die Wahl notwendig, als vorgesehen war. Möge das Wirken des künftigen zweiten Bürgermeisters der Stadt zum Segen gereichen!

Sportnachrichten

— **Rennen zu Hoppegarten am 11. Juli.** I. Zuki-Rennen 4000 M. 1000 Mtr. A. und C. v. Weinbergs Carneol (Rastenberger) 1. Engadin (Olejnik) 2. Antidari (Archibald) 3. Unpl.: Palaver (4.), Taktik, Appely, Hannibal, Adriatic, Tennenberg, Napoleon, Protest, Star, Royal Lancer, Regenpfeifer, Held, Eisbär. — II. Juba-Rennen. 4000 M. 1800 Mtr. L. Korns Sedinia (Ruprecht) 1. Dike (Brühl) 2. Alpina (Plüschke) 3. Unpl.: Magnolie (4.), Filmdiva, Fabel II, Mispel, Gardenia, Bargello, Allerweltskerl, Liebling, Sandwitrin, Cordelia, Philippus, Sturmbock, Sstrap, Binstein, Aiglon, Maimorgen. — III. Ard-Patrick-Rennen. 5200 M. 2000 Mtr. Frhrn. S. A. v. Oppenheims Roi Soleil (Archibald) 1. Rübezahl (Kasper) 2. Inder (Müller) 3. Unpl.: Kongo (4.), Eifer, Ortler, Etikde, Bella Luna, Baltimore, Magnac, Lord John, Ragusa. — IV. Perunos-Rennen. 2800 M. 1100 Mtr. M. Löwenthals Suffragette (Korb) 1. Doris (Rastenberger) 2. Sorge (Bleuler) 3. Unpl.: Joas (4.), Partie, Freude, Triebfeder, Pertem, Mein Liebling, Siege, Ceres, Gamma, Imperator. — V. Hannibal-Rennen. 5200 M. 2200 Mtr. A. und C. v. Weinbergs Caliari (Rastenberger) 1. Askania (Müller) 2. Mephisto (Archibald) 3. Unpl.: Hadschar (4.), Rheingau, Quirl, Blumensegen, Albarez. — VI. Almania-Handikap. 2800 M. 1400 Mtr. 1. Abteilung. E. v. Bennigsens Cascade (Brumm) 1. Corinth (E. Franke) 2. Fiskalische (Bismarck) 3. Unpl.: Annollet (4.), Marotte, Neumond II, Alabaster, Büffon, Elektra, Mondstein, Repelle, Quast, Luftkutscher, Pompejus, Borchhorst, Fastnacht, Jofra. — II. Abteilung. A. und C. v. Weinbergs Makart (Braun) 1. Hafdschi (Plüschke) 2. Sapperlot (Ruprecht) 3. Unpl.: Eigenlob (4.), For Principal, Bilja, Glodbach, Granate, Eichenblatt, Wunderlampe, Columbus, Donners Bruder, Titichen, Drakon, Pantino. — VII. Ostbahn-Handikap. 4000 M. 1600 Mtr. C. v. Grafmanns Chutbetsh (Archibald) 1. Blauschwarz (Kasper) 2. Cursor (Müller) 3. Unpl.: Helena (4.), Gabella, Einwandfrei, Bürgermeister, Pommern, Esmarch, Sorapis, Andreas, Oceana, Malka II, Salomons Song, Barabas, Rorane, Prärie II, Drnade, Gunther, Freimut, Sonate.

— **Die Fortführung der Hoppegartener Kriegsrennen** ist so gut wie gesichert, da man entweder mit einer Unterstützung des preußischen Staates oder mit der Bewilligung des Totalisatorbetriebes rechnet. Dagegen ist die von einer Berliner Zeitung gebrachte Nachricht, daß der Union-Klub bereits am 1. August seinen Betrieb wieder aufzunehmen gedenkt, mindestens verfrüht. Ebensowenig sind die Ausschreibungen für die Rennen bereits zusammengestellt, und infolgedessen ist auch nicht mit einer Veröffentlichung derselben in der nächsten Ausgabe des Wochen-Rennkalenders am Donnerstag zu rechnen. Die ganze Angelegenheit ist noch in der Schwebe. — Radrennen in Dresden. Bei rutem Wetter und ausgezeichnetem Besuch gingen die Radrennen in Dresden vor sich. Für den nichtbeurlaubten Saldow nahm Ahser am Rennen teil. Den Hindenburg-Preis über 30 Kilometer hinter Motoren gewann Janke in 23 Minuten, Dickentmann folgte 100 Meter, Thomas 170 und Ahser 3750 Meter zurück. Im Großen Kriegspreis über 60 Kilometer lieferten sich Dickentmann und Thomas einen scharfen Kampf, der dadurch ein Ende fand, daß Thomas Radschaden erlitt. Dickentmann siegte in 45 Minuten 6 Sekunden vor Thomas 3040 Meter, Janke und Ahser weit zurück. In den Fliegerrennen holte sich das Hauptfahren Lewonow vor Kuchkow und Techmer, das Prämienfahren und das Vorgabefahren Behrendt vor Peter und Kuschkow und vor Kuschkow und Tangerau. — Der Mainzer Meisterschaftsachter, der im Sommer 1913 in Gent Deutschland im Rudersport an die Spitze aller festländischen Ruderer stellte, ist wie auf der Regatta so auch im Feld ein Vorbild. Alle acht Mann sind Träger des Eisernen Kreuzes, drei von ihnen besitzen schon die erste Klasse dieses Ehrenzeichens. Aber bis auf zwei sind auch alle schon schwer verwundet gewesen, Eismayer, Cordes, Vetter, Petry, Oertel und Schreiner.

Aus dem Gerichtssaal

Einen gelungenen Streich

hatten zwei Frauen aus Gröst bei Freyburg ausgeführt und dadurch einem Beamten viel Scherereien gemacht, sich selbst aber schließlich ins Unglück gestürzt. Vom Güterbahnhof Weißenfels sollte dem Kaufmann Oswald Wipper die Ankunft zweier Warenkisten angezeigt werden. Versehentlich schrieb der Beamte Wenzel statt Wipper. So gelangte die Karte in den Besitz der Ehefrau Selma Wenzel. Diese vereinbarte mit Frau Else Drescher, in der teuren Zeit sich mal was ordentliches zu leisten. Mit einem Handwagen ging es nach Weißenfels. Frau D., deren Mann inzwischen im Felde gefallen ist, überreicht am Schalter die Karte mit der Unterschrift Wipper, bezahlte die Fracht und erhielt die Kisten, die eine mit Schokolade, die andere mit Stearinlichten und anderen Gebrauchsgegenständen, ausgehändigt. Zu Hause erhielt der Vater der Wenzel, der Schweinefütterer Brand, auch sein Teil ab. Die Sache war durch den Gendarmeriewachtmeister Tyll ermittelt worden, den Brand dann, als er die mit braun angestrichene Kiste als Beweismittel erkannte, schwer beleidigte. Von der Strafkammer in Naumburg wurden die beiden Frauen wegen Betrugs und Urkundenfälschung jede zu 6 Wochen Gefängnis, Brand wegen wissentlichen Beistandes und Beleidigung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Börsen- und Handelsteil

Errichtung von Vertriebsgesellschaften für den Kohlenbergbau.

Berlin, 12. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung über die Errichtung von Vertriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau die Zustimmung erteilt.

Ueber die Lage des Rohzuckermarktes

In der Woche vom 3.—9. Juli wird der B. J. u. a. aus Magdeburg geschrieben: Der Fabrikzuckermarkt hat im allgemeinen einen recht stillen Verlauf genommen, der nahezu an Geschäftslosigkeit grenzte. Die Aufregung wegen der Monopolbestrebungen in der deutschen Zuckerindustrie scheint sich endgültig gelegt zu haben, anderseits war auch die Witterung nicht geeignet, irgendwie Anregungen zu geben. Das Angebot in greifbaren Zuckern ist gering geblieben, was herauskam, waren einige kleine Partien außerhalb der 77 % Kontingent liegend, die zu ungefähr vorwöchigen Preisen untergebracht wurden. Die Bezugsvereinigung, Berlin, hielt sich weiter zurück, die Abforderungen seitens der Proviantämter haben wieder nachgelassen, auch die Landwirtschaft stellte infolge der Niederschläge wieder geringere Ansprüche an unverzollten Rohzucker. Viel besprochen wurde die Bekanntmachung der Regierung vom 28. Juni 1915 über zuckerhaltige Futtermittel und Futtermittel überhaupt. In Verbrauchszuckern ist es weiter still geblieben, neue Abschlüsse konnten in größerem Umfange nicht getätigt werden. Von Auskunftshändlern wurden Granulated, von Siedereien weiße Ware, die vorläufig von diesen nicht frei den Verbrauchern zur Verfügung gestellt werden konnte, aufgenommen und in Höhe von etwa 500 000 Zentner insgesamt verteilt. Da aber auch hierdurch der künstlichen Zuckerknappheit noch nicht gesteuert wurde, teilte die Abteilung Zucker dieser Gesellschaft mit, daß künftig scharfe Maßregeln zu gewärtigen sein dürften, wenn noch fortgesetzt dringliche Klagen über Mangel an Ware einliefen. Den Zuckerraffinerien und allen sonstigen Eigentümern von Verbrauchszuckern werde dringend geraten, den Verbrauchern mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, selbst unter Anstellung von Hilfskräften, Zucker zuzuführen.

Vom Terminmarkt ist Neues nicht zu berichten.

An den englischen Märkten herrschte eine stetige Stimmung vor.

Die holländischen Plätze meldeten feste Haltung für laufende und ruhige Tendenz für neue Ernte. Die Fabriken brachten nur wenig Angebot an den Markt, anderseits bestand aber auch nur geringe Unternehmungslust.

Am Prager Markt konnte sich noch kein Geschäft wieder entwickeln. Die Nachfrage nach Verbrauchszucker zu Inlandszwecken bleibt anhaltend gut; die Schweiz bekundete letzthin wieder mehr Begehr für Zucker, so daß sich auch die Ausfuhrtätigkeit erneut beleben dürfte. Am Freitag und Sonnabend voriger Woche fielen in Böhmen und Mähren gute Regen, ihnen folgte seitdem trockenes Wetter, am Mittwoch vormittag hatten Prag und Umgebung erneut Gewitterregen. Der Einfluß der ausgiebigen Ansuchungen in der Vorwoche auf die Rübenfelder ist unverkennbar, die Rüben haben sich erholt, sie zeigen ein besseres Aussehen, nur in Ostböhmen treten auf spät bestellten Feldern noch Lücken hervor. Die Gewichtsuntersuchungen weisen gute Zunahmen sowohl in der Blatt- als auch in der Wurzelentwickelung auf.

Am New-Yorker Markt vollzog sich gleich zu Beginn der Berichtszeit ein Aufstieg der Kurse für Zentrifugalzucker, 96 Grad Polarisation von 4,80—4,89 c. auf 4,95 c. p. lb., frei New-York, welcher Kurs dann bis einschließlich 7. Juli Gültigkeit hatte; gestern trat eine erneute Ermäßigung auf 4,95—4,80 c. ein. Refined Granulated notierte fortlaufend 6,00 c. p. lb. gegenüber 6,10 c. p. lb. in der Vorwoche.

Die Witterung in Deutschland war für die Weiterentwicklung der Rübenfelder nicht ungünstig, so daß sichtbare Fortschritte in der Blatt- und Wurzelentwicklung zutage traten. Die Blätter bedecken jetzt in der Mehrzahl der Felder den Erdboden, daher sind auch die Hackarbeiten zum Abschluß gelangt. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag erhielten viele Gegenden meist ausgiebige Ansuchtung, am meisten der Westen bis Elbe und der Osten.

Frachtvergünstigungen.

Die in den Ausnahmetarifen a) für frisches, nicht zubereitetes Fleisch sowie frisches Blut zum Verbrauch im Inlande, b) für zubereitetes (geräuchertes, gepökeltes) Fleisch zum Verbrauch im Inlande, c) für zur Schlachtung im Inlande bestimmte Tiere in Wagenladungen vorgesehenen Frachtvergünstigungen werden von 20 % (Ausnahmetarife zu a und b) und 30 % (Ausnahmetarife zu c) für Sendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer unter den gleichen Bedingungen wie bisher auf 50% für Sendungen aus dem Auslande auf Widerruf, längstens bis 31. Dezember d. J. erhöht.

Börsenstimmungsbild

Berlin, 12. Juli. Im Börsenverkehr beschränkte sich das Geschäft auf Kriegskonjunkturwerte. Realisationslust herrschte namentlich anfangs vor und die Kurse stellten sich infolgedessen nahezu durchweg einige Prozent niedriger. Späterhin war eine kleine Belebung bemerkbar. Die Umsätze konnten keinen größeren Umfang gewinnen. Deutsche Anleihen behaupteten im allgemeinen ihren Kursstand. In ausländischen Valuten blieb das Geschäft bei kaum veränderlichem Kursstand gering. Geld flüssig.

Getreidebericht

Berlin, 12. Juli. Die Tendenz des Getreidemarktes war heute sehr fest. Das Angebot von rollender und später zu liefernder Ware blieb sehr klein. Während im Großhandel das Geschäft wenig lebhaft war, entwickelte sich im Loco-Verkehr regere Nachfrage, sodaß die Preise nicht unbedeutende Erhöhungen aufweisen. Man forderte und bezahlte für Prima-Mais 612—622 Mk. pro Tonne, für Mittelware 522—608 Mk. und für Perlmais 614—628 Mk. Auch die Forderungen für ausländische Sorten waren hoch, und zwar wurden feine Sorten zu 684—702 Mk., Mittelsorten zu 675—682 Mk. umgesetzt. Für ausländische Kleie herrschte lebhafte Nachfrage bei kleinem Angebot. Die Preise stellten sich daher um 1 Mk. höher. In den anderen Futtermitteln war das Geschäft still, die Preise unverändert. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz. Wetter veränderlich.

Letzte Telegramme

80. Geburtstag des Vizepräsidenten des Herrenhauses v. Becker

Berlin, 13. Juli. Dem Vizepräsidenten des Herrenhauses, v. Becker, der gestern seinen 80. Geburtstag in Köln feierte, ging ein in wärmsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm des Kaisers zu. Auch der Kronprinz, der Reichskanzler usw. gratulierten. Der Jubilar stiftete 20 000 Mark zugunsten der städtischen Angestellten und Arbeiter der Stadt Köln, deren Oberbürgermeister er früher war.

Der neue Botschafter für Konstantinopel

Koburg, 13. Juli. Fürst Hohenlohe-Langenburg, der an Stelle des schwer erkrankten Botschafters v. Wangenheim die Führung der deutschen Botschaft in Konstantinopel übernimmt, ist nach einem Abschiedsbesuch bei seiner hier weilenden Familie gestern auf seinen Posten abgereist.

Getreidehöchstpreise in Oesterreich

Wien, 13. Juli. Eine in der „Wiener Zeitung" erscheinende, sofort in Kraft tretende Regierungsverordnung setzt die Preise bis zur Ernte 1916 für Weizen oder Spelz auf 34, für Roggen und Braugerste auf 28, für Futtergerste und Hafer auf 26 Kronen fest. Die Mehlpreissätze werden später veröffentlicht werden. Die für die Brotherstellung dienenden Hauptverbrauchssorten werden eine erhebliche Preisermäßigung erfahren. Es steht fest, daß in einigen Wochen nunmehr unvermischtes Edelmehl in Verkehr gesetzt wird.

Flucht russischer Kriegsgefangenen

Zittau, 12. Juli. Heute morgen sind vom Arbeitslager Dornkennersdorf zwei russische Kriegsgefangene entwichen.

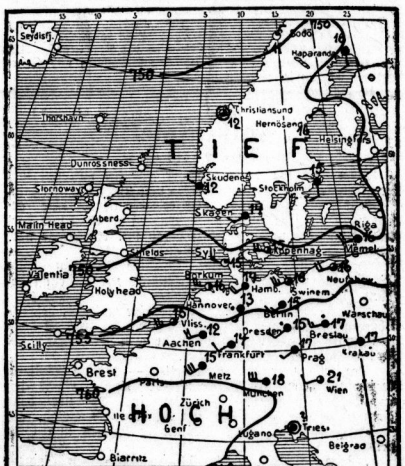
Rücktritt des persischen Kabinetts

Teheran, 13. Juli. Das Kabinett hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten, weil es sich nicht mit dem Parlament einigen konnte. Ein neues, von der Demokratie unterstütztes Kabinett soll gebildet werden.

Durch giftige Gase erstickt.

Innsbruck, 12. Juli. In Mayerhofen im Zillertal erstickte bei der Reinigung einer Jauchegrube der Sohn eines Bauern durch giftige Gase. Dasselbe Schicksal ereilte drei andere ihm zu Hilfe eilende Personen.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle



Erklärung: Die Linien auf der Karte (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. Die Zahlen geben die Temperaturen in Celsiusgraden, die Pfeile die Windrichtung und die Besederung die Windstärke an.

Von Westen her ist eine neue Barometerdepression nach Skandinavien vorgedrungen und hat sich mit der bereits dort befindlichen vereinigt, während gleichzeitig das ganze Tiefdruckgebiet sich weiter nach Süden hin ausgedehnt hat. In Nord- und Mitteldeutschland sind dabei zahlreiche, zum Teil starke Regenfälle, im Nordosten auch Gewitter herniedergegangen. Im Süden war das Wetter am gestrigen Tage ziemlich heiter, doch hat die Bewölkung allmählich zugenommen und heute früh herrscht fast in ganz Deutschland trübes und regnerisches Wetter. Die Abkühlung hat namentlich im Norden noch zugenommen und morgens liegen die Temperaturen meist in der Nähe von 15 Grad Celsius. — Ziemlich kühl, zeitweise aufklarend, dazwischen leichte Regenfälle, Westwind.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: K. Steinhauf.
Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191507132-13/fragment/page=0004